SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Strukturelle Versäulungen in Österreich und den Niederlanden: Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Auswirkungen

Oberlechner, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Oberlechner, M. (2005). Strukturelle Versäulungen in Österreich und den Niederlanden: Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Auswirkungen. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, *34*(2), 191-205. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-60987

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Manfred Oberlechner (Salzburg)

Strukturelle Versäulungen in Österreich und den Niederlanden.

Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Auswirkungen

Vorbei ist die Blütezeit des Lager- bzw. Säulendenkens in Österreich und den Niederlanden. Im Unterschied zum niederländischen Säulensystem, das vier Säulen aufwies (die protestantische, die katholische, die humanistisch-liberale und die sozialistische), kennzeichnete das österreichische Säulensystem zwei (die katholisch-konservative und die sozialistische) bzw. „zweieinhalb" Säulen („zweieinhalb", da das deutsch-nationale Lager in sich zu zersplittert war, um eine eigene Säule zu bilden). Der Vergleich struktureller Versäulungen in Österreich und den Niederlanden ist insofern von besonderem Interesse, als beide Staaten in der jüngeren Vergangenheit durch neokorporatistische bzw. konsoziative politische Systeme geprägt waren und zu Zielpunkten umfangreicher Einwanderungen geworden sind, sich jedoch in den Einwanderungspolitiken und politischen Diskursen über ImmigrantInnen deutlich unterscheiden: Im Unterschied zu den Niederlanden, welche man als eine pluralistische Demokratie versäulter Minderheiteninteressen im Sinne des Konsoziationalismus bezeichnen konnte, bildete die Konkordanzdemokratie Österreichs lange Zeit geradezu die Antithese zu einem pluralistischen Österreich.

Keywords: Versäulungen, Konsoziative Demokratie, Akkomodationspolitik, Integrationspolitik, Österreich, Niederlande
pillarizations, consociational democracy, politics of accomodation, politics of integration, Austria, The Netherlands

1. Strukturelle Versäulungen in Österreich und den Niederlanden im Überblick

Schwarzrot, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarzrot*, *Schwarz*, *Rot*, *Rot*, *Rot*, *Rot*, *Rotblau*, *Rotschwarz*, *Rotschwarz*, *Rotschwarz*, *Rotschwarz*, *Rotschwarz*, *Rotschwarz*, *Schwarzblau*, *Schwarzblau* blinkt die alles in allem recht eintönige Parteienampel an Österreichs Regierungsspitze.[1] Dabei folgte die Logik von Regierungszusammensetzungen insgesamt weniger der (Kasino)Frage „rouge ou noir" als dem Prinzip „rouge et noir" (Welan 1995, 7). Denn *Rot* und *Schwarz*[2], die Großparteien SPÖ (*Sozialdemokratische Partei Österreichs*) und ÖVP (*Österreichische Volkspartei*) wollten nicht abwechselnd regieren, sondern immer und überall gleichzeitig an der Macht sein, Proporz- und Paritätsregeln waren ihnen die geeigneten Mittel zur Absicherung eigener Herrschaftsmacht.[3] Grundsätzlich wollen wir hier als Proporz- und Konkordanzdemokratie im Unterschied zur Konkurrenzdemokratie einen demokratisch-parlamentarischen Typus definieren, in dem nicht durch Mehrheitsprinzip entschieden wird, sondern zwischen den wichtigsten organisierten Interessen bzw. politischen Akteuren mittels Konfliktregelungs- und Kompromisstechniken

konsensfähige Beschlüsse im „gütlichen Einvernehmen“ angestrebt und auch ausgehandelt werden (Lehmbruch 1968; Lijphart 1999).[4]

Lange Zeit war es in der vergleichenden Politikwissenschaft herrschende Lehre, dass das konkurrenzdemokratische, angelsächsische Westminster-Modell parlamentarischer Parteiregierung die höchstentwickelte Demokratievariante sei. Dieses Paradigma wurde nachhaltig von Gerhard Lehmbruch (1967) und Arend Lijphart (1990; 1989)[5] Ende der 1960er Jahre widerlegt. Beide zeigten voneinander unabhängig, dass es gerade durch die Konkordanzdemokratie (Lehmbruch) bzw. den Konsoziationalismus (Lijphart) in Ländern wie den Niederlanden und Österreich gelang, trotz tiefer gesellschaftlicher Fragmentierung eine sozialpolitische Stabilität mit ökonomischer Prosperität aufzubauen, wobei die Lenkungsverantwortung in den Händen der politischen Eliten lag: Sie mussten Spielregeln (Lijphart 1990, 116ff.)[6] für gemeinsame Entscheidungsfindungen entwickeln, welche die stark zentrifugalen Kräfte, die von den oppositionellen weltanschaulichen Lagern bzw. Säulen[7] ausgingen, eindämmen und bändigen konnten und die darüber hinaus eine pragmatisch-seriöse Zusammenarbeit der repräsentativen Eliten an der Staatsspitze ermöglichten. Nur durch eine solche gemeinsame Kompromiss- und Konsensuspolitik gelang es in Österreich nach 1945, die traumatischen Erfahrungen des bewaffneten Bürgerkriegs von 1934[8] und die noch schrecklicheren Erfahrungen des Naziregimes zu überwinden. Der Bürgerkrieg von 1934 jedenfalls, und derartiges haben die Niederlande nie erfahren müssen, ist wichtig zum Verständnis der besonderen Pazifikationspolitik in Österreich (Lijphart 1990, 200): Denn im Gegensatz zur konkordanzdemokratisch verfassten Zweiten Republik (ab 1945) ist die zentrifugale Erste Republik Österreichs (1918 bis 1934) ein gutes Beispiel dafür, dass Versäulung und Pazifikation nicht Hand in Hand gehen müssen. Nicht von ungefähr spricht man daher diesbezüglich von „Lagern“ und „Frontmentalitäten“ in Anspielung an das Militär: Denn Sozialisten und Christlichsozial-Konservative wie auch Deutsch-Nationale wollten die Hegemonie im Staat, notfalls mit bewaffneter Gewalt. Nicht der Machtausgleich zum Schutz des Staates, sondern dessen Überwindung zur Verwirklichung eigener Ideologien stand dabei im Vordergrund (Wandruszka 1954, 480ff.).

Das politische Nachkriegssystem Österreichs nach 1945 weist im Vergleich mit dem der Niederlanden weitere signifikante Unterschiede auf, wie der jahrzehntelange Fortbestand eines Quasi-Zweiparteiensystems trotz eines für alle Wahlen geltenden Verhältniswahlrechts[9]; wie die jahrzehntelang gewählte Regierungsform der Großen Koalition zwischen *Schwarz* und *Rot* trotz Alternativen; wie die umstrittene Regierungsfähigkeit des dritten, deutsch-nationalen Lagers; wie die Sozialpartnerschaft als eine – im Gegensatz zu ihrem niederländischen Äquivalent – nicht verfassungsverankerte und auch sonst sich in der realpolitischen Praxis ohne formalrechtliche Fundierung abspielende Nebenregierung, die in Österreich auch ausschließlich aus *roten* und *schwarzen* Interessenvertretern bestand (Gerlich 1993, 76; Goederen 1990); wie das enorme Gewicht der Parteien in Österreich, welches in den Niederlanden um vieles geringer war – man spricht mit Recht vom österreichischen Parteien- und Kammerstaat der Zweiten Republik; wie die hohe Organisationsdichte der Parteien und Gewerkschaften in Österreich, wobei fast jede/r dritte WählerIn Mitglied einer Partei bzw. Parteien und Verbände engmaschig verflochten waren (Tálos 1997; Gerlich 1997; Mantl 1992).

Demgegenüber änderten sich seit den 1980er Jahren einige Faktoren des Politiksystems und der politischen Kultur und damit die Rahmenbedingungen insgesamt für die Konkordanz- und Pazifikationsdemokratie in Österreich, welche einstige Vorteile der österreichischen Proporzdemokratie als stabile Basis für politische Integration und ökonomische Prosperität verblassen, Systemdefizite als Innovations-, Koordinations-, Kontroll- und Effizienzmängel hingegen stärker hervortreten ließen (Lehmbruch 1967, 48). Diese geänderten Rahmenbedingungen – man kann in Österreich von einem Entlagerungsprozess analog dem Entsäulungsprozess in den Niederlanden sprechen – verliefen in Österreich vergleichsweise

zeitverzögert. Für beide Länder gilt heute, dass die weltanschaulichen Lager- und Säulen-„Heimaten" weitgehend aufgelöst sind bzw. sich in einem, wenn auch – unterschiedlich fortgeschrittenen – Endstadium der Erosion befinden[10] (Pelinka 1992; Middendorp 1979; 1991; Daalder/Irwin 1989). Denn mit dem Aufbau moderner Sozialstaaten verloren alte Ideologien und Konfessionen[11] ihre Integrationskraft, daran gekoppelt war das Abbröckeln ehemaliger Großparteien zu Mittelparteien bei wechselnden Wählermobilitäten. Die Parteienidentifikationen sanken dementsprechend, Repräsentationsmonopole wurden auf ihr Wozu? und Warum? kritisch hinterfragt. Das blinde Vertrauen in Führungen und Loyalitäten nahm ab. Gleichzeitig dehnte sich die Anzahl politischer Akteure aus, Österreich bildete diesbezüglich seinen Parteiendualismus der Großen Koalition in Richtung Mehrparteiensystem um.[12] Auffallend für beide Staaten ist ein anwachsendes rechtspopulistisches Protestpotential, Pim Fortuyn oder Jörg Haider trieben bzw. treiben ihr taktisch-opportunistisches Spiel ohne sachrationale Programmatik.[13] Mit anderen Worten: Österreichs BewohnerInnen der einstigen „Insel der Seligen" verging nach und nach der Wunsch nach Harmonie und einem alle Probleme vertuschenden Konsens, die politische Passivität der ÖsterreicherInnen schrumpfte, wenn auch später und weniger radikal als in den Niederlanden, wo die 1968er Bewegung vergleichsweise große institutionelle Auswirkungen erzielte. Und trotzdem: Pressure groups in Österreich gelang es, das Donaukraftwerk Hainburg oder das Atomkraftwerk Zwentendorf zu verhindern.[14] All dies in Zusammenschau lässt den Schluss zu, dass die Gemeinsamkeiten der politischen Systeme Österreichs und der Niederlande in Zukunft noch zunehmen werden. In den Niederlanden entwickelte sich aus einer versäulten Konkordanz- und Verhandlungsdemokratie eine konsensorientierte Wettbewerbsdemokratie, Österreich ist spätestens seit 2000 (im Grunde trotz damaliger Großer Koalition tendenziell seit Mitte der 1990er Jahre) jedenfalls längst keine Konkordanzdemokratie mehr, sondern de facto – ungeachtet formal-institutioneller Kontinuitäten – eine voll entwickelte Konkurrenz- und Konfliktdemokratie (Müller/Jenny 2004; Tálos/Stromberger 2004; Plasser/Ulram 2002).

2. Historische Grundlagen und Entwicklung struktureller Versäulungen in Österreich und den Niederlanden

Um die Unterschiede struktureller Versäulungen in Österreich und den Niederlanden zu verstehen, geht man am Besten zurück in die Geschichte: Für die Niederlande versucht der Versäulungsbegriff in erster Linie den Formationsprozess und das Funktionieren der niederländischen Gesellschaft ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die späten 1960er Jahre zu erfassen, für Österreich soll

> als Versäulung (...), in Anlehnung an den niederländischen Sprachgebrauch, jener Integrationstypus bezeichnet werden, bei dem die ideologischen Präferenzen der konkurrierenden Gruppen so sehr dominieren, dass sie andere (in anderen Gesellschaften als ideologisch neutral empfundene) Präferenzen sich gleichsam unterordnen (…) (Lehmbruch 1967, 33).

In den Niederlanden kristallisierten sich die weltanschaulich-religiösen Gruppierungen besonders von 1917 bis 1967 in vertikal integrierten, autarken Organisationsnetzwerken, welche sich durch eine hohe innere Kohäsion und eine horizontale Isolierung an der Säulenbasis auszeichneten.[15] Das Motto lautete: Kontaktarmut an der Säulenbasis mit anderen Säulenmitgliedern, Kontaktreichtum jedoch zwischen den Säuleneliten. Oder anders ausgedrückt: Polarisierung an der Basis, Integration an der Spitze. Organisiert wurde die auf diese Weise ideologisch parzellierte niederländische Gesellschaft in der Hauptsache von den politischen Parteien[16], innerhalb der jeweiligen Gesellschaftsblöcke existierte ein engmaschiges Netzwerk von Organisationen, welches weit in den Medien- und Rundfunk-, Sport- und Schul-, Kunst- und Musik- sowie Freizeitbereich bis hinein in den privaten Alltag reichte: Soziale Kontakte mit Mitgliedern anderer Säulen waren nicht ausgeschlossen, jedoch keinesfalls die

Regel, stärker war diese Säulentreue noch bei den Eheschließungen (Hondius 1997). Im Jahr 1962 bestanden innerhalb der katholischen Säule Verbindungen zwischen der katholischen Kirche, der *Katholieke Volkspartij* (KVP), den katholischen Arbeitgeberverbänden, den katholischen Gewerkschaften, dem katholischen Rundfunk (KRO), der katholischen Presse und den katholischen Hochschulen, wobei das wichtigste Organ für die Repräsentanz und die Organisation der Säule die politische Partei darstellte. Reproduziert wurde diese Versäulung durch das eigene versäulte Schulwesen. Diese Bevormundung konnte so weit gehen, dass katholischen Säulenmitgliedern 1954 per bischöflichem „Mandement" bei Strafe der Verweigerung der Sakramente verboten wurde, sich der sozialistischen Gewerkschaft anzuschließen, sozialistische Zeitungen zu lesen, den sozialistischen Rundfunk zu hören oder sozialistischen Versammlungen beizuwohnen (Lijphart 1990, 12; Stuurman 1983): In den Niederlanden herrschte ein System „sozialer Apartheid"[17], mittels dessen die weltanschauliche Identität und Gruppensolidarität der einzelnen Säulenmitglieder in zwei Richtungen bewahrt werden sollten, zum einen gegenüber anderen versäulten Gesinnungsgruppen und andererseits – als reaktionäres Instrument – gegenüber den neuen, „anonymen" Mächten in Wirtschaft und Staat, welche die alten Glaubenswerte zu zersetzen schienen (Zahn 1993, 209):

> Wer in eine katholische Familie geboren wurde, ging in eine katholische Schule, wurde Mitglied eines katholischen Jungen- oder Mädchenclubs, las katholische Bücher, katholische Zeitungen und Zeitschriften, hörte den *Katholieke Radio Omroep* (KRO) und ging natürlich an Sonn- und Feiertagen in die Messe. Als Erwachsener schloss man sich einer katholischen Gewerkschaft, Bauernverband, Arbeitgebervereinigung oder Hausfrauenclub an. Der Pfarrer kam regelmäßig zu den Menschen nach Hause und sorgte dafür, dass sie ihre Stimme der katholischen Partei gaben (Liagre Böhl 1991, 122).[18]

Dieses Säulensystem generierte sich in der Hauptsache aus den soziopolitischen Bedingungen der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, seine ideengeschichtlichen Wurzeln können zum Teil aber schon im 16. Jahrhundert festgemacht werden (Lijphart 1990, 29): Sie sind tief verankert im römischen Katholizismus, im biblischen Humanismus und in der Reformation. Diese drei Grundströmungen spiegeln sich in der Versäulung wider (Kruijt/Goddijn 1965, 119): Nach der Thorbeck'schen Verfassungsreform von 1848 wurde der ökonomische Liberalismus des Großbürgertums zur Hegemonie in den Niederlanden. Viele ProtestantInnen, unter ihnen orthodoxe KalvinistInnen, fühlten sich ebenso wie KatholikInnen und später SozialistInnen als sozial nachrangig im Staat. Diese Spannungen eskalierten in der Folge in drei Konflikten: der „sozialen Frage", welche die aktive Politik des Staates im Hinblick auf die Arbeiterrechte forderte; dem „Schulstreit", wobei die Konfessionellen für ihre kirchlichen Privatschulen dieselben Staatssubventionen forderten wie für die staatlich-konfessionslosen Schulen; und in der Frage um das allgemeine Wahlrecht samt Verhältniswahl. Für die letzten beiden Konfliktpunkte kam die Paketlösung in Form der „pacificatie" von 1917, als die Führer der großen Parteien den Schulstreit zugunsten der Konfessionellen entschieden und das allgemeine Wahlrecht durchgesetzt wurde (Kruijt/Goddijn 1965, 120ff.).[19]

Nach 1917 schritt der Versäulungsprozess mittels Pazifikationspolitik in den Niederlanden zügig voran, wobei sich dieser nicht in allen Säulen unter den gleichen Voraussetzungen und auf die gleiche Art und Weise vollzog. Es waren vor allem die beiden konfessionellen Säulen mit ihren Parteien, die sich vehement und zielgerichtet organisierten (Zahn 1993, 166ff., 202ff.; Lucardie/Brinkman/Kuiper, 1993). Grenzten sie sich vor 1917 vor allem gegenüber dem Liberalismus ab, war es nach 1917 vor allem der Sozialismus, den es abzuwehren galt. Beschleunigt wurde die Versäultheit in den Niederlanden durch die erstmalige Hereinnahme der Sozialdemokraten (*Sociaal-Democratische Arbeiderspartij*, SDAP) in die Regierung im Jahr 1939,[20] später durch die Einrichtung der *Stichting van de Arbeid* im Jahr 1945 sowie des *Sociaal-Economische Raad* (SER)[21] im Jahr 1950 (Lijphart 1990, 108). Die *Partij van de Arbeid* (PvdA) wurde im Jahr 1946 gegründet, ihre gescheiterte „doorbraak-politiek" zwecks

Zerschlagung des Säulensystems (um die christliche Arbeiterschaft zu gewinnen) ließ die Versäulung in den Niederlanden noch zusätzlich anwachsen, da die PvdA in der Folge das Säulensystem selbst aktiv mittrug (Stuurman 1983, 66).

Und heute? Die Blütezeiten des Lager- bzw. Säulendenkens sind in Österreich und den Niederlanden vorbei. Auch in Österreich wurde die Versäulung bis zum Äußersten vorangetrieben, fast alle Organisationen konnten einem politischen Lager und einer Partei zugerechnet werden. Wandruszka[22] unterschied für die Erste und Zweite Republik drei Lager, ein konservativ-katholisches (mit der *Christlichsozialen Partei*, später ÖVP), ein sozialistisches (mit der *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei*, später SPÖ), und ein deutsch-nationales Lager (mit der *Großdeutschen Volkspartei*, später dem *Verband der Unabhängigen* (VdU) und dann der FPÖ). Steininger (1975) zählte für Österreich drei Lager, aber nur zwei Säulen aufgrund der inneren Zersplitterung des deutsch-nationalen Lagers. Wie ihre niederländischen Säulenvetter organisierten die österreichischen SozialistInnen ihre Mitglieder von der Wiege bis zur Bahre, die KatholikInnen Österreichs standen ihren niederländischen Säulenbrüdern und –schwestern nicht nach, denn allein in den Jahren 1932 bis 1934 formierten sich in Österreich insgesamt 219 verschiedene katholische Organisationen (Righart 1986, 20). Diese sprichwörtliche Tendenz der beiden Lager und später Großparteien in Österreich, sich jedes organisierbare Interesse auch organisatorisch einzuverleiben, entsprach dem, „was man die ‚inneren Besatzungsmächte' der Menschen nennen könnte: In fast jeder Familie herrschte traditionell eine 'Lagermentalität'; eine Generation gab sie der anderen im Sozialisationsprozess weiter" (Welan 1999, 23).

In Österreich und den Niederlanden gibt es demnach viele Gemeinsamkeiten zwischen den Versäulungs- und Entsäulungsprozessen, in beiden Staaten ging beispielsweise der Beginn der institutionalisierten Versäulung eng mit der Entwicklung von Massenparteien auf nationaler Ebene einher, in den Niederlanden ab 1870, in Österreich ab 1890 (Steininger 1975, 293). Als Unterschiede bezüglich dieser Entwicklungen und der sich daraus ergebenden Wirkungen sind zu nennen: Im Unterschied zum niederländischen Säulensystem, welches vier Säulen aufwies (die protestantische, die katholische, die humanistisch-liberale und die sozialistische) (Lijphart 1990, 12)[23], kennzeichnete das österreichische Säulensystem zwei (die katholisch-konservative und die sozialistische) bzw. „zweieinhalb" Säulen („zweieinhalb" deshalb, weil das deutsch-nationale Lager in sich zu zersplittert war, um eine starke eigene Säule zu bilden). Aufgrund der Mehrzahl mitregierungsfähiger Säuleneliten bzw. Parteien war das Regierungskoalitionsspiel in den Niederlanden daher abwechslungsreicher, die politische Kompromiss- und Entscheidungsbildung erleichtert, und das im Gegensatz zu Österreich, wo sich de facto nur zwei annähernd gleich starke Säulen bzw. Parteien gegenüberstanden.[24] Auffallend für die Erste und, wenn auch nachlassend, für die Zweite Republik war, dass die Anhängerschaft der Großparteien in Österreich der sozialen Schichtung und religiösen Zugehörigkeit nach deutlich unterscheidbar war:

> Die Entscheidung zwischen sozialistischer und christlich-sozialer Partei wurde offenbar stark von der Klassenzugehörigkeit bestimmt. Sie koinzidierte ferner mit dem Gegensatz von Antiklerikalen und Katholiken, und dazu kam die geographische Konzentration der sozialistischen Partei im Wiener Bereich, dem die konservativen, christlich-sozial wählenden Alpenländer gegenüberstanden (Lehmbruch 1967, 34).

Weder manifestierten sich in den Niederlanden dagegen eindeutig Klassenzugehörigkeiten in Säulen, noch waren in religiöser Hinsicht diesbezüglich eindeutige Zuordenbarkeiten machbar, am ehesten wohl für die katholische Säule (Lijphart 1990, 38ff.). Auch wurde in den Niederlanden die Entsäulung bereits 1946 von einer etablierten Partei, der PvdA, der *Partij van de Arbeid*, selbst angestrebt, und später, in den 1960er Jahren, dann tatsächlich durch die progressiv-linksliberale, sich als Antiversäulungspartei profilierende D'66 (*Democraten 66*) in Angriff genommen. Dazu kam noch die allgemeine Säkularisierung, die in den Niederlan-

den im Vergleich zu Österreich sehr viel radikaler Fuß fasste und hierbei vor allem die katholische Säule mit voller Wucht traf (Zahn 1993, 247ff.).[25] Die entscheidende Wende bzw. der Anfang vom Ende der Pazifikationspolitik in den Niederlanden brachten schließlich die Parlamentswahlen im Jahr 1967. Ein vergleichbarer Auflösungsprozess ist in Österreich später und zäher verlaufen. Er trat Mitte der 1980er Jahre ein, vor allem durch die radikalrechtspopulistische FPÖ.

Zumindest auf Bundesebene gibt es seit einem halben Jahrzehnt in Österreich aber keinen SPÖ-ÖVP-Proporz mehr. Allenfalls existiert ein solcher – freilich stark asymmetrisch zugunsten der Partei, die jeweils den Landeshauptmann bzw. die Landeshauptfrau stellt – in einem Teil der Bundesländer, wo diese Koalition faktisch besteht. Patronage gibt es in Bezug auf machtpolitisch wichtige Posten in Verwaltung und staatsnaher Wirtschaft in Österreich freilich nach wie vor, nun hauptsächlich zugunsten der regierenden Großpartei ÖVP (mit einigen wichtigen Enklaven zugunsten der FPÖ). Zwar sind alte Zementfundamente des Säulensystems in den Niederlanden noch heute im Schul- und Medienwesen zu finden[26], grundsätzlich ist aber diesbezüglich zu sagen, dass die niederländischen Säulen historisch gesehen generell weniger ausschließend als die Lager in Österreich und somit der politischen Klientel anderer politischer Anschauungen auch immer zugänglich waren. Und obwohl in beiden Staaten typisch korporativistische Organisationen vorhanden sind bzw. waren (in den Niederlanden etwa seit 1945 die *Stichting van de Arbeid* und ab 1950 der *Sociaal-Economische Raad*, in Österreich von 1957 bis in die 1980er Jahre die Paritätische Kommission als ein Kernstück der Österreichischen Sozialpartnerschaft[27]), ging in Österreich der Einfluss der Parteien und Gewerkschaften, Kammern und Verbände mittels keynesianischer Lenkungspolitik und korporativistischer Arrangements auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik viel weiter, als dies in den Niederlanden je der Fall war.[28] Auch der Verstaatlichtensektor war in Österreich bis zur Privatisierungswelle am Beginn der 1990er Jahre im Vergleich zu dem der Niederlande übermäßig groß (Berger 1993) und hierbei insbesondere der Einfluss des ÖVP-SPÖ-Patronagesystems („Parteibuchwirtschaft“) auf das sozioökonomische System.[29]

3. Strukturelle Versäulungen und Zuwanderung

Der Vergleich zwischen Österreich und den Niederlanden bezüglich struktureller Versäulungen ist auch insofern von besonderem Interesse, als beide Staaten zu Zielpunkten umfangreicher Einwanderungen wurden, sich in den Einwanderungspolitiken jedoch deutlich unterscheiden. Im Unterschied zu den Niederlanden, welche als pluralistische Demokratie versäulter Minderheiteninteressen im Sinne des Konsoziationalismus bezeichnet werden konnte, bildete die österreichische Konkordanzdemokratie lange Zeit geradezu die Antithese zu einem pluralistischen Österreich. Denn diese politische Kultur galt meist den Interessen, die hinter dem Bürgerkrieg von 1934 standen. Die Behandlung der slowenischen Volksgruppe, ja der Volksgruppen im Allgemeinen, war aber geradezu die Umkehrung dieser politischen Kultur. Sie bedeutete dann nicht Berücksichtigung, sondern ein Übergehen jener Interessen (Pelinka 1989).

In den Niederlanden forderte Premier Lubbers Anfang der 1990er Jahre, Moslems sollten ihre eigene Säule aufbauen, um ihre Ziele zu erreichen. Die Kernfrage in der daraufhin geführten Debatte war, ob das traditionelle Säulenmodell tatsächlich brauchbar wäre, um ImmigrantInnen zu integrieren. Die Reaktionen auf diese Aussage Lubbers (der seine Meinung später änderte) ließen sich klassifizieren, in a) eine kleine Gruppe von BefürworterInnen dieser Säulenintegration und in b) eine Mehrheit von GegnerInnen. Die Befürworterargumente waren: Historisch gesehen hätten sich KatholikInnen wie orthodoxe KalvinistInnen durch diese Art der Selbstorganisation eine soziale Aufwärtsmobilität verschafft (Zijderveld 1991); verfassungsmäßig gäbe es demnach keinen Grund, dieses Recht MigrantInnen zu verwehren und wenn doch, könnte dies in eine sozial-

politische Instabilität führen (Lijphart 1992). Die GegnerInnen brachten ins Feld: Die ImmigrantInnengruppen wären zu klein und sozial divers, um sich in einer Säule zu konstituieren (Broek/Gruisen 1992); auch hätten die historischen Säulen „holistisch-statischen" Charakter, welche den gegenwärtigen sozialen Lebensumständen nicht mehr entsprächen (Andeweg 1991); außerdem schriebe diese Versäulung die Sozialsegregation fest (Fennema 1992; Veld 1992).

Die Entsäulung führte in den Niederlanden demnach zu einer zweischneidigen Haltung gegenüber dem Stellenwert von Kulturen und Religionen von ImmigrantInnen: Einerseits bringt die niederländische Gesellschaft heute Kulturen, Religionen und Sprachen von EinwanderInnen prinzipiell großen Respekt entgegen. Auf der anderen Seite zeigt ein Teil der nunmehr säkularisierten und stark individualisierten Bevölkerung große Vorbehalte gegenüber einer Säulenorganisation von ImmigrantInnen. Sieht man die Institutionalisierung türkischer oder marokkanischer ImmigrantInnen in den heutigen Niederlanden, stellt man eine Tendenz fest, die dieser allgemeinen Säkularisierung entgegengesetzt ist, denn mit dem Anstieg der Aufenthaltsdauer von ImmigrantInnen begann der Aufbau eigener, zumeist religiöser Organisationen. Religionen wurden – wie damals bei KatholikInnen und KalvinistInnen – zum wichtigsten Motor der eigenen Mobilisierung (Sunier 1995). Diese Entwicklung hatte auf institutioneller Ebene Konsequenzen: 1983 wurde das niederländische Grundgesetz überarbeitet, im Artikel 1 des Grundgesetzes der Gleichheitsgrundsatz[30] und ein allgemeines Diskriminierungsverbot stark hervorgehoben, im Artikel 6 ausdrücklich der gleiche Schutz für verschiedene Religionen garantiert. Der niederländische Staat kann heute islamischen EinwohnerInnen keine staatliche Einrichtung vorenthalten, die er ebenso anderen zugesteht, islamische Schulen können aufgrund der gleichen Regelungen gegründet werden wie katholische oder protestantische Schulen (Mulder 1993).[31]

Auch Österreich war bzw. ist in großem Umfang mit TransmigrantInnen, Flüchtlingen und Vertriebenen konfrontiert, im Diskurs um die kulturelle Vielfalt in Österreich wird gern an das Wien um 1900 angeknüpft (Bauböck 1997). Festzuhalten an dieser Stelle ist jedoch, dass sich Österreich und die Niederlande im politischen Zugang zu dieser Problematik sehr unterscheiden: Lautete in Österreich bis dato die herrschende Praxis die Assimilation von Allochthonen, versuchte die staatliche Integrationspolitik in den Niederlanden lange Zeit die „Integration unter Beibehaltung der eigenen Kultur". Das Streben nach religiöser Autonomie und „sozialer Apartheid" gilt in den Niederlanden prinzipiell als legitim[32] und ist durch die Versäulung historisch sanktioniert[33], vor allem aber gibt es in den Niederlanden – im Gegensatz zu Österreich – heute einen nationalen Konsens zur Pluralisierung der eigenen Gesellschaft und die dazu entsprechende staatliche Integrationspolitik, denn seit 1980 betrachten sich die Niederlande auch offiziell als Immigrationsland (Entzinger 1994).

4. Strukturelle Versäulungen und die Rolle rechtsextremer bzw. rechtspopulistischer Parteien

Oft wurde spekuliert, was passierte, würde ein charismatischer rechtsextremer Führer in den sprichwörtlich toleranten Niederlanden auftreten.[34] Nicht als Rechtsextremer, jedoch mit seiner ausgeprägt rechtspopulistischen Gangart als Spitzenkandidat 2001 für *Leefbaar Nederland* (LN), dann 2002 sehr kurzfristig für *Leefbaar Rotterdam*, ab Februar 2002 schließlich mit seiner eigenen *Lijst Pim Fortuyn* (LPF) konnte Fortuyn relativ große Erfolge einfahren (34,7 Prozent der Stimmen bei den Kommunalwahlen in Rotterdam im März 2002, 17 Prozent der Stimmen posthum bei den Parlamentswahlen vom 15. Mai 2002). Ein direkter Vergleich mit der radikal-rechtspopulistischen FPÖ und der Person Jörg Haider machen die Unterschiede zwischen ihnen deutlich: Während das klassische, historisch-rechtsextreme Gedankengut der Haider-FPÖ nicht verblasst, fehlte diese rechtsextreme Genealogie Pim Fortuyn, dem LN sowie der LPF (Donselaar/Rodrigues 2003).

Fortuyn sprach zwar durchaus das entsprechend potentielle WählerInnenreservoir mit seiner Islamkritik an, grenzte sich und seine Partei aber wiederholt öffentlich und strikt von Rechtsextremismus und Nationalsozialismus sowie Antisemitismus ab. Der „Nicht-Politiker" und Provokateur Fortuyn, das politische Enfant terrible, der als Spitzenkandidat sein Privatleben und seine Homosexualität zelebrierte, der einstige Soziologieprofessor mit ausgeprägt marxistisch-sozialdemokratischen Wurzeln, der sich selbst als „ethicus in een darkroom"[35] bezeichnete, war vor allem ein Rechtspopulist. Er war auch – und das verband ihn mit dem ermordeten Filmregisseur Theo van Gogh[36] – ein Repräsentant im Kampf um die Aufrechterhaltung der niederländischen Tradition von Meinungsfreiheit (Demetz 2002; Bok 2002).[37]

Mit dem Rammbock Xenophobie, Rassismus und Antisemitismus in Kombination mit der Rolle als Vorkämpferin für die Zerschlagung des alten Säulensystems profilierte sich die Haider-FPÖ politisch überaus erfolgreich in Österreich. Vergleichbare politische Organisationen in den Niederlanden konnten diesen kombinierten Nährboden bis dato ebenso erfolgreich nicht nutzen.[38] Die rechtsextreme *Nederlandse Volksunie* (NVU) verband ab 1971 beispielsweise relativ erfolglos ihre rassistische Propaganda gegen SurinamerInnen und TürkInnen mit Angriffen auf das versäulte Eliten-Establishment (Bovenkerk 1978; Bouw/Donselaar/Nelissen 1981). Erfolglos auch deshalb, weil das politische Terrain der Anti-Versäulungspolitik zu dieser Zeit bereits viel wahlwirksamer von der linksliberalen Anti-Versäulungspartei D'66 beherrscht wurde.

Bedeutete in den Niederlanden eine rechtsextreme Gesinnung regelmäßig die breite, sich über alle Säulen spannende, politische wie soziale Diskreditiertheit[39], so bildete in Österreich der Rechtsextremismus einen Bestandteil des dritten, deutsch-nationalen Lagers, welches seinerseits ein Bestandteil der FPÖ ist.[40] Die FPÖ selbst war – wie ihre Vorläuferpartei VdU ab 1949 – als deklarierte Milieupartei der „Ehemaligen" (NSDAP-Mitglieder) bis 1970 ihrerseits weitgehend aus dem politischen Spiel „ausgegrenzt": Weniger aber die Existenz der FPÖ, sondern vielmehr die Konkurrenz der Großparteien ÖVP und SPÖ um das nationalsozialistisch belastete Segment der Nachkriegswählerschaft bedeutete in Bezug auf die österreichische Proporzdemokratie tendenziell eine Diskriminierung vor allem derjenigen, die unter dem Nationalsozialismus bereits eine schwere Last zu tragen hatten. Sie wurden vielfach von den politischen Lagern negiert, Antisemitismus und andere Vorurteile konnten in der österreichischen Proporzdemokratie mehr oder minder latent fortbestehen.[41]

5. Strukturelle Versäulungen und politischer Liberalismus

Was den Toleranz-, Aufklärungs- und Humanismus- sowie Liberalismusgehalt beider Nationen anbelangt, schöpfen die Niederlande mit Sicherheit aus dem reicheren Brunnen. Fasst man die niederländische Versäulung als eine besondere Form von Akkommodation an eine fehlende Vormachtstellung einer weltanschaulichen Gruppe auf, so kann man die Versäulung auch als eine institutionalisierte Form von Toleranz und bürgerlicher Elitenakkommodation begreifen (Daalder 1996, 10). Zu ihrer besonderen Ausformung trug in den Niederlanden noch das kalvinistische Prinzip von der „Souveränität im eigenen Kreis" von Abraham Kuyper bei (Zahn 1993, 173), wobei dieser den Staat nicht als den obersten Souverän ansah, sondern als den bloßen Hüter des Rechts. Fragen der Familie, Ehe, Erziehung, der Arbeit oder des Eigentums sollten daher in den Gesinnungskreisen selbst geregelt werden. Und auch wenn der Zentralismus ein einflussreiches französisches Importprodukt in die Niederlande war, prägender für das niederländische Staatsdenken und insbesondere für die eigene Versäulung war der Konföderalismus der „Republiek der Zeven Verenigde Nederlanden" (1588 bis 1795).

Österreich kennt eine derartige philosophiegeschichtliche Tradition nicht. Die Aufklärung und vor allem der Liberalismus wurden in Österreich eher vernichtet als verwirklicht (Wandruszka 1954, 480). Nicht verwunderlich, dass sich in Österreich alle drei Lager als anti-

liberale Bewegungen profilierten. Wurde in Österreich Toleranzdenken eher „von oben" autoritär bzw. zentralistisch verordnet, so war dieses in den Niederlanden mehr das Produkt einer starken, republikanisch-egalitären Bürgerkultur. Lösten in Österreich Emanzipations- und Reformideen neuer und progressiver Sozialbewegungen eher den Unwillen des herrschenden, bürgerlich-konservativ-katholischen Establishments aus, so war das Emanzipationsstreben in den Niederlanden kein „Eigentum" der politischen Linken – und dies auch aufgrund der Versäulung: Denn dieses Emanzipationsstreben „(…) ist sanktioniert und wird im Rückblick auf die Katholikenemanzipation, die Arbeiterbewegung und die Rebellion der reformierten ‚kleinen Leute' als Befreiung von konfessioneller Hegemonie, politischer Unmündigkeit und gesellschaftlicher Diskriminierung wahrgenommen" (Zahn 1993, 177). War man in Österreich geneigt, die Legitimität einer Ordnung in homogenisiert-theoretischer Form ideologisch zu bestimmen, war man in den Niederlanden pragmatisch mehr darauf aus, seinen besonderen Standpunkt zu finden und zu formulieren, ohne diesen jedoch mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit politisch durchsetzen zu wollen. War in Österreich die Versäulung mehr eine Notlösung nach Traumata wie dem Zerfall des Habsburgerreichs zum „Rumpfstaat Österreich", dem austrofaschistischen „Ständestaat", dem blutigen Bürgerkrieg von 1934, dem Naziregime und später dem Kalten Krieg bzw. auch eine Notlösung aufgrund der lange Zeit fehlenden eigenen nationalen Identität (erst nach 1945 entwickelte sich ein Österreich überwölbendes Nationalgefühl, währenddessen die Niederlande eine ältere und entsprechend auch sehr viel selbstverständlichere Nation sind) (Kreissler 1984), so war die Versäulung in den Niederlanden mehr das Produkt einer lösungsorientierten und pragmatischen Gesellschaftskanalisation nach dem Motto „Leben und Leben Lassen", das Produkt von kalkulierenden (und am Portemonnaie orientierten) Bürgereliten zur sozialfriedlichen Akkommodation. Während man in Österreich zu lange über „von oben" gegebene, ineffektive und autoritäre Proporzstrukturen lamentierte, begann die niederländische Bürgergesellschaft früh, die als überlebt und ineffizient angesehenen Versäulungsstrukturen abzubauen.

Die niederländische Versäulung im 19. und 20. Jahrhundert institutionalisierte sozial und politisch aber auch das, was als religiöse und soziale Pluralität im 16., 17. und 18. Jahrhundert bereits eine jahrhundertlange Tradition hatte. In ihr drückte sich die Idee von der „eenheid en verscheidenheid", von der Einheit in der Vielfalt aus, im Grunde das Modell des niederländischen Konsoziationalismus. Allochthoneninteressen wurden hiermit nicht als unvereinbar gesehen, im Gegenteil: Allochthone profitierten von der Auffassung, dass ein religiös-ethnischer Pluralismus und die nationale Einheit keine unüberbrückbaren Gegensätze bilden, sondern, dass eine kanalisierte, gleichberechtigte und faire Verhandlungsform zwischen Ethnien zu nationalökonomischer Wohlfahrt und sozialer Stabilität führen. Allochthonen wurde in den Niederlanden dieser Emanzipationsweg daher nicht verwehrt, sondern grundsätzlich als legitime Bestrebung – wie zuvor KatholikInnen oder SozialistInnen – zuerkannt. Die niederländische Gesellschaft griff für diese kulturellen und religiösen Autonomien auf eigene, historisch gewachsene Vorbilder, Rechtfertigungsweisen und Möglichkeiten, aber auch Bedingungen und Erwartungen zurück.

Immigration ist für die Niederlande keinesfalls eine Neuerscheinung. Schon ab Ende des 16. Jahrhunderts siedelten sich große Anzahlen von ImmigrantInnen in dem relativ – im Vergleich mit den umliegenden Ländern und den Herkunftsländern der ImmigrantInnen – wohlhabenden und in religiöser und politischer Hinsicht toleranten Land[42] an (Lucassen/Penninx 1994). Diese ImmigrantInnen trugen viel zur legendären ökonomischen und kulturellen wie wissenschaftlichen „goldenen Blüte" der Niederlande, dem „Gouden Eeuw" (ca. 1585 bis 1670) bei. Man spricht in diesem Zusammenhang mit Recht von einer „traditie van gastvrijheid en verdraagzaamheid", einer Tradition der Gastfreundlichkeit und Toleranz, welche sich in mehrfacher Hinsicht, nicht nur kommerziell, für das „Gastland Niederlande" auszahlte.[43]

6. Ausblick

Hat die niederländische Demokratie seit den Morden an Pim Fortuyn am 6. Mai 2002 und Theo van Gogh am 2. November 2004 tatsächlich ihre „politische Unschuld“[44] verloren? Ist die Konsens- und Toleranzpolitik in den Niederlanden am Ende, der multikulturelle Ansatz in der eigenen Integrationspolitik gescheitert? Kaschierte oder förderte sogar die offizielle Multikulturalismuspolitik Indifferenz und kulturelle Segregation?[45] Die politischen Weichen in den Niederlanden stehen jedenfalls auf Neuorientierung (Steenhuis 2004; Israel 2004; Mak 2004). Nach dem kometenhaften Aufstieg Pim Fortuyns befindet sich die LPF – vergleichbar mit der FPÖ – nach Regierungsbeteiligung mit anschließenden Neuwahlen, Kompetenzdefiziten, dünnen Personaldecken und internen Querellen in der Wählergunst auf rapidem Talfahrtskurs. Was bleibt? Mit Pim Fortuyn brach der stillschweigende Konsens der politischen Eliten, wonach die Integrationsfrage aus der parteipolitischen Konfrontation herausgehalten werden sollte. Mit ihm, mehr aber noch mit der ab 2006 von D’66-Minister De Graaf angekündigten Einführung der direkten BürgermeisterInnenwahl in den Niederlanden[46] bzw. mit der FPÖ-ÖVP-Koalition in Österreich ist der Abschied von der Akkomodationspolitik à la Lijphart bzw. der Konkordanzdemokratie à la Lehmbruch endgültig markiert. Erhalten bleiben wird der politischen Konfliktkultur und Konkurrenzdemokratie der Niederlande aber das eigene, historisch tief verwurzelte Fundament bestehend aus Pragmatismus und Liberalismus, Toleranz und Aufklärung.

ANMERKUNGEN

1 Zum historischen Konnex zwischen der Koalitionspraxis der Zweiten Republik und dem österreichischen Parlamentarismus seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert siehe Lehmbruch (1967, 20ff.).
2 *Blau* steht für die *Freiheitliche Partei Österreichs* (FPÖ).
3 Und das nicht nur in Parlament und Regierung, sondern bis hin zu Ämterpatronagen im öffentlichen Dienst, in staatlich kontrollierten Massenmedien und Industrien.
4 Lehmbruch ersetzt später „Proporzdemokratie“ durch den Begriff „Konkordanzdemokratie“.
5 Lijphart erarbeitet 1968 ein idealtypisches Modell, motiviert von der Frage, wie in einer heterogensegregierten Gesellschaft eine stabile, ja harmonische Demokratie herrschen könne. Den Schlüssel zum niederländischen Konsoziationalismus – er spricht in diesem Zusammenhang von der Pazifikationsdemokratie und der Politik der Akkommodation (1917 bis 1967) – sieht Lijphart in der Notwendigkeit, dass trotz weltanschaulich-religiöser Klüfte die Säuleneliten sachrational verhandeln, koalieren und regieren, und zwar für eine gemeinsame Politik nach innen und außen hin. Neben den dafür nötigen Dachorganisationen und Elitenkartellen bedarf es nach Lijphart an der Basis der politischen Passivität, also einer segmentalen Geschiedenheit zur Konfliktvermeidung, einer kleinen Anzahl von Säulen vergleichbarer Säulenmacht (Pattstellung) mit rechtlich-politischer Gleichstellung (Veto) sowie einer ökonomischen Distributionsgerechtigkeit zwischen den einzelnen Säulen.
6 Diese Pazifikationspolitik-Spielregeln folgen den Devisen „Sachlichkeit“, „Pragmatismus“, „Zusammenarbeit der Eliten“, „Verhältnismäßigkeit und Ausgewogenheit“, „Depolitisierung“, „Geheimhaltung und Diskretion“, „Die Regierung regiert“.
7 Zum Begriffsvergleich zwischen „Lager“ und „Säule“ siehe Steininger (1975, 181ff.).
8 Der Bürgerkrieg vom Februar 1934 stellte die Eskalation der militärischen Feindschaft zwischen christlichsozial-konservativem Lager einerseits und dem sozialistischen Lager andererseits dar. Nachdem im März 1933 der christlich-soziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß in einem illegalen Akt das Parlament ausschaltete, wurde am 12. Februar 1934 die Arbeiterbewegung gewalttätig zerschlagen. Das deutsch-nationale (damals bereits weitgehend nationalsozialistische) Lager führte mit der christlich-sozialen Regierungsdiktatur seinen eigenen Bürgerkrieg (Terror ab 1933, „Juliputsch“ 1934).
9 Auch das niederländische Wahlsystem kennzeichnet Proportionalität. Die Hürde zum Einzug in das Parlament liegt bei 0,67 Prozent der Gesamtstimmen (Duyvendak et al. 1992, 45).
10 Identifizierbar sind bestenfalls noch politische „Milieus“ in Österreich.
11 Der Dekonfessionalisierunsprozess traf die Niederlande als gemischtkonfessionelles, Österreich als ein de facto monoreligiöses Land. Er verlief in den Niederlanden radikaler als in Österreich (Thurlings 1978).
12 Die Zahl parteipolitischer Akteure war in den 1990er Jahren schon viel weiter fortgeschritten (siehe *Liberales Forum*), hier hat die Nationalratswahl 2002 (und haben die meisten Landtagswahlen seit 2000) eher wieder eine Rekonstruktion des Parteiendualismus von ÖVP und SPÖ gebracht.
13 Zu den Erfolgsaussichten rechtsextremer bzw. rechtspopulistischer Parteien in Europa siehe Mudde (2002), Betz (1998), Heinisch (2004).

14 Beide Projekte waren durch sozialpartnerschaftlichen Konsens abgesichert, politisch aber nicht durchsetzbar.

15 Diese basale Segmentation ist sowohl Ausgangsbedingung als auch Endprodukt der Versäulung (Kruijt/Goddijn 1965).

16 Für die protestantische Säule standen die *Anti-Revolutionaire Partij* (ARP) und *Christelijk-Historische Unie* (CHU), zur katholischen Säule gehörte die *Rooms-Katholieke Staatspartij* (RKSP), Vorgängerin der *Katholieke Volkspartij* (KVP). Diese drei Parteien fusionierten 1980 zum *Christen-Democratisch Appèl* (CDA). Die sozialistische Säule markierte die *Sociaal-Democratische Arbeiderspartij* (SDAP), ab 1946 die *Partij van de Arbeid* (PvdA). Seit 1948 sind die liberalen Säulenparteien, u.a. der *Bond van Vrije Liberalen* und *Vrijzinnig Democratische Bond* (VDB), vereinigt zur *Volkspartij voor Vrijheid en Democratie* (VVD). Ausführlich Becker (1991).

17 Ein Apartheidsystem jedoch, das – im Gegensatz zur rassistisch-autoritären Konnotation südafrikanischer Prägung – von Toleranz bzw. ideologischer Konfliktbewältigung zeugt.

18 Diese und weitere Übersetzungen aus dem Niederländischen stammen vom Autor.

19 Siehe Steininger (1975, 81): „Der von der Tradition her relativ harmlosen Schulfrage wurden alle Unterdrückungs- und Benachteiligungsgefühle aufgebürdet, die bei den orthodoxen Protestanten und erst recht bei den Katholiken vorhanden waren. (...) Letztlich wurde der Legitimitätskonflikt zwischen religiösen Gemeinschaften und säkularem Staat in den Niederlanden am exemplarischen Fall der Schulfrage ausgetragen."

20 Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „tweede pacificatie" in Anspielung auf den Machtausgleich zwischen Katholiken und orthodoxen Protestanten im Jahr 1917. Die Sozialdemokraten waren bis 1939 von dieser Pazifikationspolitik ausgeschlossen, nun sahen sie sich ihrerseits – in Reaktion auf Katholiken und Protestanten – zur Versäulung gezwungen.

21 Mit Beginn der Pazifikationspolitik im Jahr 1917 wurde die Institutionalisierung der Verhandlungen zwischen den Säuleneliten vorangetrieben. Die Einrichtung des SER im Jahr 1950 mit einer paritätischen Zusammensetzung von je 15 VertreterInnen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite sowie von Regierungsseite war der Höhepunkt dieser Entwicklung. Bis 1967 war der SER der Eckpfeiler der korporatistischen Konsensökonomie und nach Regierung und Parlament das wichtigste Staatsorgan in den Niederlanden (Lijphart 1990, 108).

22 Dazu Wandruszka (1954, 291): „Die österreichische Innenpolitik, ja die gesamte soziale, ideelle und kulturelle Struktur des Landes ist von 1918 bis zur Gegenwart beherrscht durch das Neben-, Gegen- und Miteinander der drei großen Lager (...). Diese Gliederung hat sich über alle Umwälzungen hinweg als derartig stabil erwiesen, dass man mit Recht von einer 'natur- oder gottgewollten Dreiteilung Österreichs' sprechen konnte."

23 Im Gegensatz zu Stuurman (1983, 58), der eine enge Definition hantiert und nur die auf religiöser Basis geformte soziale und politische Blockbildung als Säule gelten lässt, betont Lijphart in einer weitergefaßten Definition den weltanschaulichen Hintergrund einer Säule und stellt deren Organisationsgrad hintan, nicht zuletzt um die Versäulung als gesamtgesellschaftliches Phänomen beschreiben zu können.

24 Mit der Regierungsbeteiligung der FPÖ wurde dieses bipolare System allerdings aufgeweicht.

25 Zur weit fortgeschrittenen Entkirchlichung in den Niederlanden siehe Boef (2003).

26 Eine Neuversäulung konstatiert Duyvendak (1994, 11ff.) in Bezug auf die schwul-lesbische Emanzipationsbewegung in den Niederlanden.

27 Seit den frühen 1990er Jahren ist die Paritätische Kommission – trotz Weiterlebens der Sozialpartnerschaft – faktisch nicht mehr zusammengetreten, seit den späten 1990er Jahren ist sie inexistent. Siehe Tálos/Kittel (2001).

28 Die 1960er Jahre sind der Höhepunkt sozialpartnerschaftlichen Einflusses auf die österreichische Wirtschafts- und Finanzpolitik und die Blütezeit des austrokeynesianischen Kurses (Lauber 1997, 547).

29 Mit der ÖVP-FPÖ-Koalition seit 2000 geht allerdings eine realpolitische Einschränkung, wenn nicht generelle Infragestellung sozialpartnerschaftlicher Mitwirkung am Gesetzwerdungsprozess einher (Tálos/Kittel 2001, 238; Tálos/Stromberger 2004).

30 Er lautet: „Alle, die sich in den Niederlanden aufhalten, werden in gleichen Fällen gleich behandelt. Diskriminierung auf Grund von Religion, Lebensüberzeugung, politischer Gesinnung, Rasse oder Geschlecht oder auf Grund welcher Gründe auch immer, ist nicht erlaubt." Eine Vielfalt von Institutionen überwacht dieses Diskriminierungsverbot, siehe Internet: http://www.lvadb.nl.

31 Im Sinne der Gleichbehandlung der Religionen ist in Österreich der Islam heute mit der römisch-katholischen, den evangelischen und den orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition gleichgestellt, seit dem 15. Juli 1912 (Islamgesetz betreffend die Anerkennung der Anhänger des Islams nach hanefitischem Ritus) ist der Islam als Religionsgesellschaft mit besonderen Rechten ausgestattet (Blair 2002).

32 Zumindest im Hinblick auf religiöse Autonomie ist Österreich mit MigrantInnen durchaus auch tolerant umgegangen (siehe etwa Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger). Siehe auch Bischof/Pelinka/Denz (2005).

33 Siehe Lijphart (1984, 11): „It is important to understand that consociational democracy enhances the democratic stability of a plural society not by making it less plural, but by making it more plural. By explicitly recognizing the segments, by giving seg-

mental organizations a vital formal function in the political system, by subsidizing them on proportional basis, and by encouraging segmental political parties through proportional representation, consociational democracy increases the organizational strength of the segments in a plural society."

34 Nur vier Sitze der niederländischen Zweiten Kammer, das sind 4,2 Prozent der Gesamtstimmen, waren zwischen 1934 und 1945 der *Nationaal Socialistische Beweging* (NSB) von Anton Adriaan Mussert zugeordnet. Die rechtsextreme Opposition bleibt nach 1945 sehr zersplittert, ab 1950 sind unzählige derartige Gesellschaften, Clubs und Parteien entstanden. Trotz einzelner kurzfristiger Wahlerfolge sind die rechtsextremen Parteiführer und Parteien in den Niederlanden allesamt klein, zersplittert und schwach geblieben bzw. rasch wieder verschwunden (*Centrumdemokraten*, *Nederlands Blok* sowie *Nederlandse Volksunie* sind heute politisch bedeutungslos). Siehe Buijs/Donselaar (1994); Donselaar (1993).

35 Nachzulesen im Internet unter http://www.pimfortuyn.nl.

36 Van Gogh polemisierte gegen jüdische, christliche und islamische Symbole und Tabus. Morddrohungen zog der Film „Submission" nach sich, den er gemeinsam mit der VVD-Abgeordneten Ayaan Hirsi Ali produzierte. Siehe Erik van Ree, „Een consequente cynicus", Internet: http://www.volkskrant.nl/kunst/1099378894552.html (abgefragt am 2.11.2004).

37 Und das vor allem vor dem Hintergrund eines fundamentalistischen Islam. Siehe auch Aart Brouwer, „Een sprong uit het niets", Internet: http://www.groene.nl/2002/0213/ab_nieuwrechts.html; „'Haider di Rotterdam' poetst imago op", Internet: http://www.nrc.nl/dossiers/Fortuyn/1018241675603.html.

38 Zu erwähnen ist, dass das niederländische Säulensystem pluralistischer und der unversäult politische Raum vergleichsweise größer war als in Österreich: Ein politisches Ventil für Opposition und Protest und die reale Chance für politische Teilhabe auch außerhalb des traditionellen Säulenschemas waren in den Niederlanden daher immer gegeben (Daalder 1996, 4).

39 Diese Marginalisierung basierte auf einem rigorosen „goed en fout"-Denken: „Goed" bezeichnete die als moralisch korrekt beurteilten NiederländerInnen gegenüber der Naziherrschaft, als „fout" wurden tatsächliche, aber auch zu Unrecht vermutete KollaborateurInnen gebrandmarkt. Diese Geisteshaltung prägte die niederländische Nachkriegsidentität entscheidend. Nicht verwunderlich, wenn die Reaktionen etablierter Parteien auf rechtsextreme Xenophobie deutlich waren und diese gegenüber dem Rechtsextremismus einen Cordon sanitaire bildeten (Gevers 1995; Donselaar 1991).

40 Einen Markstein in der weiteren Entwicklung des dritten Lagers bildete der Innsbrucker Parteitag der FPÖ 1986, als die liberalen Kräfte um Norbert Steger gestürzt wurden und Jörg Haider als Exponent des traditionell rechten, „nationalen" Flügels an die Spitze der FPÖ trat. Im Gefolge dieses Rechtsrucks kam es zur Polarisierung: Auf der einen Seite schwenkte der größere Teil der RechtsextremistInnen zur FPÖ um, übernahm sogar Funktionen und Mandate und verstärkte das Gewicht des „nationalen" Flügels um Kriemhild Trattnig. Auf der anderen Seite radikalisierten sich die verbliebenen neonazistischen Kleingruppen, die immer offener nationalsozialistische Propaganda, vor allem eine Leugnung des Holocaust, betrieben und zunehmend aggressiver gegen AusländerInnen auftraten (Bailer-Galanda/Lasek/Neugebauer 1997).

41 Kein geringer Teil der ehemaligen NationalsozialistInnen wurden als FunktionärInnen, Mitglieder und WählerInnen in ÖVP und SPÖ integriert (Neugebauer/Schwarz 2005).

42 Huizinga weist auf die Tatsache hin, dass in den Niederlanden bereits um 1600 „Hexen"-Verbrennungen beendet wurden. (In Salzburg findet noch am 6. Oktober 1750 eine „Hexen"-Hinrichtung statt.) Auch die offizielle Zuerkennung der Glaubens- und Gewissensfreiheit im Jahr 1579 (Artikel 13 der Union von Utrecht) weist auf den Vorsprung hin, den die Toleranz in den Niederlanden genießt (Huizinga 1977, 79; Frijhoff 1997, 218). Die Gleichheitsideale der niederländischen Aufklärung redefinieren die rechtliche Position der in den Niederlanden tolerierten Juden noch bevor die deutsch-jüdische Aufklärung (Haskala) wirksam wird. Am 2. September 1796 wird durch die „Nationale Vergadering van de Bataafsche Republiek" ein Dekret über die rechtliche Gleichstellung für Juden erlassen (Belinfante 1996, 69-80).

43 Einen guten Überblick bieten Bronkhorst (1990); Anne Frank Stichting (1987).

44 Der PvdA-Spitzenkandidat Melkert in Reaktion auf den Mord an Fortuyn (Internet: http://pvda.nl:8001/renderer.do/menuId/37298/returnPage/37298/itemId/11014/pageId/45641/instanceId/37907/).

45 Aufschlussreich dazu Gijswijt-Hofstra (1989).

46 Die Tatsache, dass BürgermeisterInnen bis dato nicht gewählt, sondern von der Krone ernannt werden, ist der noch verbleibende Ausdruck eines versäulten Ausgleichstrebens.

LITERATURVERZEICHNIS

Andeweg, Rudy B. (1991). Is verzuiling instrument voor integratie minderheden?, in: Trouw 31/10/1991.

Anne Frank Stichting (Hg.) (1987). Vreemd Gespuis, Amsterdam.

Bailer-Galanda, Brigitte/Wilhelm *Lasek*/Wolfgang *Neugebauer* (1997). Politischer Extremismus, in: Herbert *Dachs*/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis*/Franz *Horner*/Helmut *Kramer*/Volkmar *Lauber*/Wolfgang C. *Müller*/Emmerich *Tálos* (Hg.): Hand-

buch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, Wien, 333-341.

Bauböck, Rainer (1997). Migrationspolitik, in: Herbert *Dachs*/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis*/Franz *Horner*/Helmut *Kramer*/Volkmar *Lauber*/Wolfgang C. *Müller*/Emmerich *Tálos* (Hg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, Wien, 678-689.

Becker, Uwe (1991). Maatschappij, macht, Nederlandse politiek: een inleiding in de politieke wetenschap, Amsterdam.

Belinfante, Judith C.E. (1996). Utopie of werkelijkheid: Een plan tot positieverbetering voor de arme joden van Amsterdam uit de achttiende eeuw, in: Marjolein 't *Hart*/Jan *Lucassen*/Henk *Schmal* (Hg.): Nieuwe Nederlanders: vestiging van migranten door de eeuwen heen, Amsterdam, 69-80.

Berger, Peter (1993). Berührungspunkte und Gegensätze. Anmerkungen zum wirtschaftlichen Wandel in Österreich und den Niederlanden, 1918-1990, in: *Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung* (Hg.): Österreich-Niederlande: Beziehungen in Politik, Wirtschaft und Kultur, Horn, 109-125.

Betz, Hans-Georg (Hg.) (1998). The New Politics of the Right: Neo-Populist Parties and Movements in Established Democracies, New York, NY.

Bischof, Günter/Anton *Pelinka*/Hermann *Denz* (Hg.) (2005). Religion in Austria, New Brunswick, NJ.

Blair, Johann (2002). Das Islamgesetz: An den Schnittstellen zwischen österreichischer Rechtsgeschichte und österreichischem Staatsrecht, Wien.

Boef, August Hans den (2003). Nederland seculier!: tegen religieuze privileges in wetten, regels, praktijken, gewoonten en attitudes, Amsterdam.

Bok, René de (2002). Pim Fortuyn: Een echt alternatief is er alleen als ik premier word. Een klokkenluider tot zwijgen gebracht, in: De Standaard 7/5/2002.

Bouw, Carolien/Jaap van *Donselaar*/Carien *Nelissen* (1981). De Nederlandse Volks-Unie: portret van een racistische splinterpartij, Bussum.

Bovenkerk, Frank (1978). De verkiezingsaanhang van de Nederlandse Volksunie, in: Frank *Bovenkerk* (Hg.): Omdat zij anders zijn: patronen van rasdiscriminatie in Nederland, Amsterdam, 103-118.

Broek, Andries van den/Birgit *Gruisen* (1992). Zeepbel van de islamitische zuil, in: NRC Handelsblad, 25/1/1992.

Bronkhorst, Daan (1990). Een tijd van komen: De geschiedenis van vluchtelingen in Nederland, Amsterdam.

Buijs, Frank J./Jaap van *Donselaar* (1994). Extreemrechts: aanhang, geweld en onderzoek, Leiden.

Daalder, Hans (1996). The Netherlands: Still a Consociational Democracy?, Wien.

Daalder, Hans/Galen A. *Irwin* (Hg.) (1989). Politics in The Netherlands: How Much Change?, London.

Demetz, Jean-Michel (2002). Pim Fortuyn. L'imprécateur batave. L'Express 9/5/2002.

Donselaar, Jaap van (1993). Post-War Fascism in The Netherlands, in: Crime, Law and Social Change, 19, 87-100.

Donselaar, Jaap van (1991). Fout na de oorlog: fascistische en racistische organisaties in Nederland 1950–1990, Amsterdam.

Donselaar, Jaap van/Peter R. *Rodrigues* (2003). Monitor racisme en extreem-rechts. Racistisch en extreem-rechts geweld in 2002, Amsterdam.

Duyvendak, Jan Willem (Hg.) (1994). De verzuiling van de homobeweging, Amsterdam.

Duyvendak, Jan-Willem/Hein-Anton van der *Heijden*/Ruud *Koopmans*/Luuk *Wijmans* (Hg.) (1992). Tussen verbeelding en macht: 25 jaar nieuwe sociale bewegingen in Nederland, Amsterdam.

Entzinger, Han (1994). Niederlande, in: Hubert *Heinelt* (Hg.): Zuwanderungspolitik in Europa: Nationale Politiken – Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Opladen, 195-219.

Fallend, Franz (1999). Integration, Demokratiequalität und Effizienz: Proporz- und Mehrheitsregierung in den österreichischen Bundesländern im Leistungsvergleich, in: Franz *Schausberger* (Hg.): Vom Regierungsproporz zur Konkurrenz: die Reform der Salzburger Landesverfassung 1998, Wien, 85-115.

Fennema, Meindert (1992). Verzuilingsmodel niet toepasbaar op immigranten, in: De Volkskrant 11/1/1992.

Frijhoff, Willem (1997). Dimensions de la coexistence confessionnelle, in: Christiane *Berkvens-Stevelinck*/Jonathan *Israel*/Hans Posthumus *Meyjes* (Hg.): The Emergence of Tolerance in The Dutch Republic, Leiden, 213-237.

Gerlich, Peter (1997). Politische Kultur der Subsysteme, in: Herbert *Dachs*/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis*/Franz *Horner*/Helmut *Kramer*/Volkmar *Lauber*/Wolfgang C. *Müller*/Emmerich *Tálos* (Hg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, Wien, 506–513.

Gerlich, Peter (1993). Zivilisierte Politik – Vergleichende Bemerkungen zur politischen Kultur, in: *Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung* (Hg.): Österreich-Niederlande: Beziehungen in Politik, Wirtschaft und Kultur, Horn, 69-79.

Gevers, Anne (1995). Façades: Oostenrijkers en het oorlogsverleden, Amsterdam.

Gijswijt-Hofstra, Marijke (Hg.) (1989). Een schijn van verdraagzaamheid: afwijking en tolerantie in Nederland van de zestiende eeuw tot heden, Hilversum.

Goederen, Philip de (1990). Entwicklung und verfassungsrechtliche Einordnung der Sozialpartnerschaft in Österreich und in den Niederlanden, Salzburg.

Heinisch, Reinhard (2004). Die FPÖ – Ein Phänomen im Internationalen Vergleich: Erfolg und Misserfolg des Identitären Rechtspopulismus, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 33(3), 247-261.

Hondius, Dienke (1997). Twee geloven op één kussen... Continuiteit en verandering in de omgang met religieus verschil, in: *Conferentie Maatschappijgeschiedenis* (Hg.): De grote lijn: sociale geschiedenis van Nederland in de twintigste eeuw tussen eenheidsworst en vergruizing, Amsterdam, 2-22.

Huizinga, Johan (1977). Holländische Kultur im siebzehnten Jahrhundert, Frankfurt/Main.

Huizinga, Johan (1935). Nederland's geestesmerk, Leiden.

Israel, Jonathan (2004). Herontdek de tolerantie en maak je niet zo druk om de islam, in: NRC Handelsblad, 11/12/2004.

Kreissler, Felix (1984). Der Österreicher und seine Nation: Ein Lernprozess mit Hindernissen, Wien.

Kruijt, Jacob Pieter/Walter *Goddijn* (1965). Versäulung und Entsäulung als soziale Prozesse, in: Joachim *Matthes* (Hg.): Soziologie und Gesellschaft in den Niederlanden, Neuwied am Rhein, Berlin, 115-149.

Lauber, Volkmar (1997). Wirtschafts- und Finanzpolitik, in: Herbert *Dachs*/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis*/Franz *Horner*/Helmut *Kramer*/Volkmar *Lauber*/Wolfgang C. *Müller*/Emmerich *Tálos* (Hg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, Wien, 545-556.

Lehmbruch, Gerhard (1968). Konkordanzdemokratie im Politischen System der Schweiz, in: Politische Vierteljahresschrift, IX, 443-459.

Lehmbruch, Gerhard (1967). Proporzdemokratie: Politisches System und politische Kultur in der Schweiz und in Österreich, Tübingen.

Liagre Böhl, Herman de (1991). Hoofdlijnen in de politieke ontwikkeling van het moderne Nederland, in: Uwe *Becker* (Hg.): Maatschappij, macht, Nederlandse politiek: een inleiding in de politieke wetenschap, Amsterdam, 111-137.

Lijphart, Arend (1984). Time Politics of Accommodation: Reflections – Fifteen Years Later, in: Acta Politica, 19(1), 9-18.

Lijphart, Arend (1989). From the Politics of Accommodation to Adversarial Politics in The Netherlands: A Reassessment, in: West European Politics, 12(1), 139-153.

Lijphart, Arend (1990, erstmals 1968). Verzuiling, pacificatie en kentering in de Nederlandse politiek, Haarlem.

Lijphart, Arend (1992). Tegen gedwongen zuilvorming, in: NRC Handelsblad, 9/1/1992.

Lijphart, Arend (1999). Patterns of Democracy: Government Forms and Performance in Thirty-Six Countries, New Haven, Connecticut.

Lucardie, Paul/Maarten *Brinkman*/Dirk Theodor *Kuiper* (1993). Driestromenland: liberalisme, socialisme en christen-democratie in Nederland, Leiden.

Lucassen, Jan/Rinus *Penninx* (1994). Nieuwkomers, nakomelingen, Nederlanders: immigranten in Nederland 1550–1993, Amsterdam.

Mak, Geert (2004). Het moment waarop in Nederland de kelders opengingen, in: NRC Handelsblad, 27/11/2004.

Mantl, Wolfgang (Hg.) (1992). Politik in Österreich. Die Zweite Republik: Bestand und Wandel, Wien/Graz/Köln.

Middendorp, Cornelius Pieter (1991). Ideology in Dutch Politics: The Democratic System Reconsidered, 1970–1985, Assen/Maastricht.

Middendorp, Cornelius Pieter (1979). Ontzuiling, politisering en restauratie in Nederland: progressiviteit en conservativisme in de jaren 60 en 70, Amsterdam.

Mudde, Cas (2002). The Ideology of the Extreme Right, Manchester.

Mulder, Louise (1993). Minderheden als nieuwe bevolkingsgroepen: de verwezenlijking van gelijkheid en verscheidenheid, Nijmegen.

Müller, Wolfgang C./Marcelo *Jenny* (2004). „*Business as usual*" mit getauschten Rollen oder Konflikt- statt Konsensdemokratie? Parlamentarische Beziehungen unter der ÖVP-FPÖ-Koalition, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 33(3), 309-326.

Neugebauer, Wolfgang/Peter *Schwarz* (2005). Der Wille zum aufrechten Gang: Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten, Wien.

Pelinka, Anton (1992). Österreich: Was bleibt von den Besonderheiten?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B47–48, 12-19.

Pelinka, Anton (1989). Minderheitenpolitik im politischen System Österreichs, in: Rainer *Bauböck*/Gerhard *Baumgartner*/Bernhard *Perchinig*/Karin *Pintér* (Hg.): ...und raus bist du! Ethnische Minderheiten in der Politik, Wien, 23-28.

Plasser, Fritz/Peter A. *Ulram* (2002). Das österreichische Politikverständnis. Von der Konsens- zur Konfliktkultur?, Wien.

Righart, Hans (1986). De katholieke zuil in Europa: Een vergelijkend onderzoek naar het ontstaan van verzuiling onder katholieken in Oostenrijk, Zwitserland, België en Nederland, Meppel.

Steenhuis, Paul (2004). We leven in Eurabië als we moslims niet kunnen sarren, in: NRC Handelsblad, 30/11/2004.

Steininger, Rudolf (1975). Polarisierung und Integration: Eine vergleichende Untersuchung der strukturellen Versäulung der Gesellschaft in den Niederlanden und in Österreich, Meisenheim am Glan.

Stuurman, Siep (1983). Verzuiling, kapitalisme en patriarchaat: aspecten van de ontwikkeling van de moderne staat in Nederland, Nijmegen.

Sunier, Thijl (1995). Moslims in Nederland, Nederlandse moslims: sociale integratie in de sfeer van de religie, in: Godfried *Engbersen*/René *Gabriëls* (Hg.): Sferen van integratie: Naar een gedifferentieerd allochtonenbeleid, Amsterdam/Meppel, 180-203.

Tálos, Emmerich (1997). Sozialpartnerschaft. Kooperation – Konzertierung – politische Regulierung, in: Herbert *Dachs*/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis*/Franz *Horner*/Helmut *Kramer*/Volkmar *Lauber*/Wolfgang C. *Müller*/Emmerich *Tálos* (Hg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, Wien, 432-451.

Tálos, Emmerich/Bernhard *Kittel* (2001). Gesetzgebung in Österreich: Netzwerke, Akteure und Interaktionen in politischen Entscheidungsprozessen, Wien.

Tálos, Emmerich/Christian *Stromberger* (2004). Verhandlungsdemokratische Willensbildung und korporatistische Entscheidungsfindung am Ende?,

in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 33(2), 157-174.

Thurlings, Johannes Matthias Gerardus (1978). De wankele zuil: Nederlandse katholieken tussen assimilatie en pluralisme, Deventer.

Trotsenburg, Edmund A. van (1993). Niederlande-Österreich: Eine fünfhundertjährige Begegnung, Wien.

Veld, Roeland Jaap in 't (1992). Nieuwe zuil waarschijnlijk geen bijdrage aan integratie, in: NRC Handelsblad 9/1/1992.

Wandruszka, Adam (1954). Österreichs politische Struktur: Die Entwicklung der Parteien und politischen Bewegungen, in: Heinrich *Benedikt* (Hg.): Geschichte der Republik Österreich, II. Teil, Wien, 289–485.

Welan, Manfried (1999). Demokratie auf Österreichisch oder die erstarrte Republik, Wien.

Welan, Manfried (1995). Aphorismen und Simplifizismen zur österreichischen Verfassung, Diskussionspapier, Wien.

Zahn, Ernest (1993). Das unbekannte Holland: Regenten, Rebellen und Reformatoren, München.

Zijderveld, Anton Cornelis (1991). Minderheden in Nederland meest gebaat bij verzuiling, in: NRC Handelsblad, 23/12/1991.

AUTOR

Manfred OBERLECHNER, Soziologe und Politikwissenschafter, studierte in Salzburg, Wien, Rotterdam und Amsterdam. Von 1998 bis 2004 Vertragsassistent an der Universität Mozarteum/Salzburg im Bereich „Cultural Studies". Seit 2004 wissenschaftlicher Projektleiter im Bereich Arbeitsmarktpolitik für die Salzburger arbeitsmarktpolitische Betreuungseinrichtung VeBBAS zur Integration von MigrantInnen in den österreichischen Arbeitsmarkt. Forschungsschwerpunkte: Interkulturalitäts- und Migrationsforschung, Exilforschung sowie Arbeitsmarktpolitik.

Kontakt: VeBBAS, Elisabethkai 60/5, A-5020 Salzburg.
E-mail: m.oberlechner@vebbas.at